

# Einleitung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **71 (1971)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Samuel Werenfels

Ein Basler Architekt des 18. Jahrhunderts

von

Maya Müller

## Einleitung

Es ist das Verdienst des Basler Kunsthistorikers Daniel Burckhardt-Werthemann, den während des 19. Jahrhunderts vergessenen Namen des Architekten Samuel Werenfels 1894 im Basler Jahrbuch erstmals wieder genannt zu haben. In einem Aufsatz, der dem Zeichner Emanuel Büchel im besonderen und der Basler Kunst des 18. Jahrhunderts im allgemeinen gewidmet war, bezeichnete Burckhardt den Architekten als «hochbegabten Meister» und «geistreichen Schöpfer des Blauen Hauses», jedoch ohne daß diese günstige Beurteilung begründet würde<sup>1</sup>.

Die erste Publikation, die sich ausführlicher mit den Basler Bauten des 18. Jahrhunderts befaßt, ein 1897 vom Basler Ingenieur- und Architektenverein herausgegebenes Heft<sup>2</sup>, kennt Werenfels zwar als entwerfenden Architekten; dennoch wird die Überzeugung ausgesprochen, daß man für zwei der wichtigsten Gebäude jener Zeit, das Blaue und das Weiße Haus am Rheinsprung, Fassadenrisse aus Paris bezogen habe, denen die Grundrisse von einheimischen Meistern «mit mäßigem Geschick» angepaßt worden seien. Eine Beurteilung, die nicht nur erstaunlich geringe Einsicht in das Wesen eines Bauwerks verrät, sondern auch Werenfelsens Grundrißlösung zu Unrecht herabsetzt.

Eine den Tatsachen sehr viel besser gerecht werdende Ansicht vertrat Daniel Burckhardt 1908 in einem an der Generalversammlung der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz gehaltenen Vortrag<sup>3</sup>: Basel habe zwar keinen eigenen Barock besessen, so

<sup>1</sup> Daniel Burckhardt-Werthemann, «Emanuel Büchel, ein Beitrag zur Basler Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts», Basler Jahrbuch 1894, S. 187–219, Zitate S. 213.

<sup>2</sup> «Basler Bauten des 18. Jahrhunderts», herausgegeben vom Ingenieur- und Architektenverein Basel, Basel 1897, Zit. S. 7; Neue Folge 1904.

<sup>3</sup> Gedruckt in: Basler Kunstverein, Berichterstattung über das Jahr 1913, Basel 1914, unter dem Titel «Wie der Barockstil in Basel seinen Einzug gehalten hat», S. 3–44, Zit. S. 44.

meinte der Redner zusammenfassend, doch hätten einheimische Meister den aus Frankreich übernommenen Stil in «lokaler Nuancierung» vorgetragen.

Was Burckhardt bereits 1894 als gewiß betrachtet hatte, daß nämlich Werenfels der alleinige Urheber der mit seinem Namen zu verbindenden Bauten gewesen sei, bestätigte ein 1914 im Basler Jahrbuch veröffentlichter Fund des Architekten Fritz Stehlin<sup>4</sup>. Stehlin hatte als erster das Archiv des Blauen Hauses durchgesehen und war dabei auf eine große Anzahl von Originalrissen gestoßen, von denen einige Werenfelsens Signatur tragen; eine zweite wichtige Entdeckung war das vom Bauherrn Lucas Sarasin geführte Baujournal, das die Rolle, die der Architekt bei der Entstehung der beiden Häuser am Rheinsprung gespielt hatte, genau umschrieb. Stehlin wertete seine Entdeckung allerdings nicht aus, sondern beschränkte sich darauf, eine Anzahl kommentierter Auszüge aus dem Baubuch zu vermitteln.

In eine entscheidend neue Phase trat die lokale Bauforschung erst fünfzehn Jahre später ein mit dem Erscheinen der beiden dem 18. Jahrhundert gewidmeten Bände des Basler «Bürgerhauses», deren Text von Hans Reinhardt stammt (1930/31)<sup>5</sup>. Die Bände bringen, nebst einem sehr wertvollen Abbildungsmaterial, erstmals eine Bestimmung der Persönlichkeit – im künstlerischen wie im biographischen Sinne – der Basler Architekten des 18. Jahrhunderts. Neben Werenfels nahmen nun zwei weitere Künstler Gestalt an, Johann Carl Hemeling und Johann Jacob Fechter, die vorher nicht viel mehr als bloße Namen gewesen waren. Eine Publikation wie das «Bürgerhaus», die sich die Aufgabe gestellt hatte, die gesamte Basler Architektur des 18. Jahrhunderts im Überblick darzustellen, konnte indessen nicht mehr als eine knapp gefaßte Übersicht über die einzelne Künstlerpersönlichkeit und ebenso knappe Anmerkungen zu deren Werken bieten.

Die vorliegende Arbeit stellt sich deshalb – die im «Bürgerhaus» in großer Zahl gebotenen Anregungen aufgreifend – die Aufgabe, den prominentesten der Basler Architekten des 18. Jahrhunderts, Samuel Werenfels, als individuelle Künstlerpersönlichkeit vorzustellen. Unter Berücksichtigung des reichlich vorhandenen, noch kaum ausgewerteten Plan- und Aktenmaterials sollen in einem ersten, historischen Teil der Arbeit sein Lebenslauf, die äußeren

<sup>4</sup> Fritz Stehlin, «Der Reichensteiner- und der Wendelstörferhof, eine Bauzeichnung aus dem 18. Jahrhundert», Basler Jahrbuch 1914, S. 73–125.

<sup>5</sup> Das Bürgerhaus in der Schweiz, Band XXII (Kanton Basel-Stadt II. Teil), Zürich und Leipzig 1930, Band XXIII (Kanton Basel-Stadt III. Teil und Kanton Basel-Land), Zürich und Leipzig 1931; Text Hans Reinhardt.

Bedingungen seines Schaffens und die Entstehungsgeschichte seiner Werke aufgehehlt werden; in einem zweiten, phänomenologischen Teil werden die künstlerische Herkunft des Architekten, seine Entwicklung und seine Leistung festzustellen sein.

Besonderer Dank gebührt der Werenfels-Stiftung in Basel, deren großzügiger Beitrag eine reichere Illustrierung ermöglichte.